

fleckes staattfinden, da nach Dobzhansky dieser Fleck bei *Coccinella septempunctata* durch seine verschiedene mittlere Größe die geographischen Rassen dieser Art zwischen Marokko und Kamtschatka charakterisiert.

Bei der ostasiatischen *Harmonia axiridis* gibt es sogar vier Paraspecies, die sich nicht ohne weiteres morphologisch auseinander ableiten lassen, indem eine Verbreiterung des dunklen Pigmentes in einem Teile der Flügeldecke mit einer Reduktion an der anderen Stelle Hand in Hand geht; zudem sind diese vier Paraspecies offensichtlich im Begriffe, sich zu geographischen Rassen (Subspecies) umzubilden, da ihre relative Häufigkeit regional verschieden ist: nach den Untersuchungen von Dobzhansky liegt das Ausbreitungszentrum der subsp. *novemdecimsignata* (Fig. 8 N) am mittleren Amur, das von *axiridis* (A) in Westsibirien, von *spectabilis* (S) in Westchina und von *conspicua* (C) in Japan; die Überschneidung der äußersten Verbreitungsgrenzen ist allerdings noch recht groß.

Man sieht, welche Fülle von Problemen schon hier bei der Coccinelliden-Zeichnung liegt. Ist ihr Verfolgen nicht mehr wert, als wenn z. B. Mader und Hemmelmann in Maders „Evidenz der paläarktischen Coccinelliden“ (1926) mit einem Schlage 83 Fleckenkombinationen der ebengenannten *axiridis* mit neuen Namen belegen, um sich so unsterblich — lächerlich zu machen?

Literatur:

Bauer, H., u. Timoféeff-Ressovsky: Genetik und Evolutionsforschung bei Tieren, in Heberer, Die Evolution der Organismen (Jena, 1943), pag. 367, 403.

Dobzhansky, Th.: Die genetischen Grundlagen der Artbildung (Jena, 1939), pag. 35, 39.

Schilder, F. A.: Entom. Zeitschr., Frankfurt 40, 83 ff. (1926).

— Biol. Zbl. 67, 190 ff. (1948).

In diesen Arbeiten sind weitere Literaturhinweise zu finden.

(Anschritt d. Verl.: Prof. Dr. F. A. Schilder, Zoo'og. Institut der Universität, Halle a. d. Saale, Dompfatz 4.)

Eine neue Art der Gattung *Cerylon* aus Griechenland

(Col. Colydiidae)

von Harald Schweiger

(Mit 1 Abbildung)

Unter dem umfangreichen unbearbeiteten noch von seinen beiden Griechenlandreisen in den Jahren 1929 und 1933 herstammenden Material, das mir Herr Dr. M. Beier, Wien, zur Determination übergab, befand sich auch eine neue *Cerylon*-Art, die im Nachfolgenden beschrieben sei.

Cerylon laticolle n. sp.

Die Art steht systematisch zwischen *Cerylon fagi* BRIS. und *C. histeroides* FABR.

Pechbraun, Fühler und Beine dunkel rotbraun, etwas depress, länglich, Umriß subparallel. Flügeldecken und Pronotum sehr fein und undeutlich abstechend behaart.

Kopf samt Augen zweimal so breit wie lang, an seiner breitesten Stelle noch immer viel schmaler als der Abstand der Vorderwinkel des Pronotums, zum Clypeusansatz bogenförmig um ein Drittel seiner Basalbreite verschmälert. Stirn mäßig fein, wenig dicht punktiert, und zwar sind die Zwischenräume vier- bis viereinhalbmals so groß wie die Punkte selbst (bei *C. histeroides* sind sie nur zweieinhalb- bis dreimal so groß).

Clypeus eineinhalbmals so lang wie breit, in der Mitte am breitesten, von da sowohl zu seiner Basis als auch zu seinen

verrundeten Vorderwinkeln gleichstark gerundet verengt, am Vorderrand bogenförmig ausgeschnitten (bei *C. histeroides* ganz gerade, bei *C. fagi* etwas weniger tief ausgeschnitten), Punktur noch etwas schwächer als auf der Stirn.

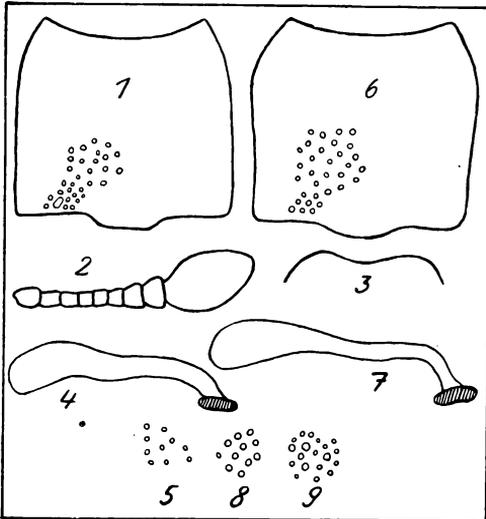
Labrum trapezförmig, eineinviertelmal breiter als lang, die Seiten nach vorne convergierend, der Vorderrand schwach halb-bogenförmig ausgeschnitten (bei *C. histeroides* doppelt so breit wie lang, Vorderrand gerade; bei *C. fagi* Vorderrand etwas tiefer ausgeschnitten).

Fühler zehngliedrig, fein abstechend behaart, sehr wenig länger als der Halsschild (bei *C. fagi* so lang, bei *C. histeroides* um fast ein Viertel länger als der Halsschild). Glied 1 verdickt, länger als breit, der Dorsalrand messerförmig, seine obere Apicalecke springt etwas zahnförmig vor (bei *histeroides* ist die obere Apicalecke scharf rechtwinkelig, bei *fagi* ebenfalls); 2 viel länger als 3, länger als breit; 3 länger als 4, von seiner Basis zur Spitze unmerklich verbreitert, länger als breit; 4 so lang wie 5, so lang wie breit; 5 und 6 gleichlang, so lang wie breit, im Umriß quadratisch; 7 zu

seiner Spitze hin verbreitert, so lang wie 6, breiter als 5 und 6; 8 breiter als 7; 9 viel breiter als 8, becherförmig, einhalbmals breiter als lang; 10 bildet eine stark abgesetzte ovale Keule, die etwa so lang ist wie die fünf vorletzten Glieder zusammengenommen und in der basalen Hälfte halb so stark behaart ist wie in der apicalen.

Halsschild halb so lang wie die Flügeldecken, breiter als lang, an seiner Basis am breitesten, bis zum Beginn des apicalen Drittels geradlinig, von da zu seinen spitzigen Vorderwinkeln gerundet verengt. Basis des Halsschildes schwach doppelbuchtig, vor der Ausbuchtung jederseits ein breiter, an der Basis ziemlich tiefer nach vorne allmählich erlöschender Eindruck. Oberfläche dicht und grob, in den Eindrücken stellenweise runzelig zusammenfließend punktiert, die Zwischenräume auf der Scheibenmitte zweimal, gegen den Seitenrand zu ein- bis einhalbmals so groß wie die Punkte selbst. Die Länge des Halsschildes verhält sich zu seiner größten Breite wie 45 : 54, der Abstand der Vorderwinkel zu dem der Hinterwinkel wie 34 : 54, die Breite am Ende des apicalen Drittels beträgt 49.

Flügeldecken lang oval, länger als breit (Länge : Breite = 98 : 62, bei *C. fagi* = 98 : 68, bei *C. histeroides* = 85 : 55), an der Spitze verrundet, noch stärker als bei



Morphologische Einzelheiten verschiedener *Cerylon*-Arten. 1—5 *C. laticolle* n. spec.: 1 Halsschild, 2 rechter Fühler, 3 Clypeusvorderrand, 4 Penis (Lateralansicht), 5 Kopfpunktur. 6—8 *C. histeroides* FABR.: 6 Halsschild, 7 Penis (Lateralansicht), 8 Kopfpunktur. 9 *C. fagi* BRIS.: Kopfpunktur.

histeroides punktiert gestreift. Nahtstreif im apicalen Drittel sehr stark vertieft, die übrigen Streifen daselbst etwas schwächer werdend. Zwischenräume der Punktstreifen zwei- bis zweieinhalbmals so breit wie die Streifen selbst. Die feinen Punkte an der Flügeldeckenspitze sind noch etwas feiner als bei *histeroides*. Die Epipleuren sind im vorderen Drittel nur halb so breit wie bei *C. fagi* und besitzen keine Schenkelgruben.

Der Mesosternalfortsatz ist an seiner Spitze breit verrundet (bei *C. fagi* schwach abgestutzt). Das Metasternum ist in der Mitte um fast zwei Drittel feiner punktiert als an den Seiten (bei *C. fagi* kaum feiner punktiert).

Der schlanke, bei Profilsansicht pfeifenförmige Penis ist in seinem basalen Drittel am breitesten, im Mittelstück gerade, zur Apexbasis sehr stark verschmälert und ventral abgebogen. Der Apex ist verbreitert und besitzt eine Endscheibe.

Typen (1 ♂, 1 ♀) in meiner Sammlung; Länge: 1,90 bis 2,00 mm. Fundort: Voidia, Peloponnes, 800 bis 1400 m Höhe, 22. bis 24. V. 1929, leg. Baier.

Paratypen (2 ♂, 2 ♀ vom gleichen Fundorte) in Coll. Mus. Nat. Wien. Die Art lebt unter der verpilzten Rinde von faulenden *Abies cephalonica* LINK Stämmen.

Diese sehr interessante neue Art, welche gewissermaßen das Zwischenglied zwischen *C. fagi* und *C. histeroides* darstellt, unterscheidet sich von *C. fagi* sofort durch etwas schlankere Gestalt und schlankere Fühler, die dichtere und gleichmäßigere Punktur des Halsschildes, den Bau des Mesosternalfortsatzes und die Punktur des Metasternums. Von *C. histeroides* ist die Art sehr leicht durch die Halsschildform, feinere Kopfpunktur, die Bildung des Clypealvorderrandes und das 7. Fühlerglied breiter als lang zu unterscheiden.

Zur raschen Feststellung der Arten und zur Auffindung eventueller neuer Spezies möge folgende Bestimmungstabelle der nunmehr bekannten paläarktischen *Cerylon*-Arten aus der Verwandtschaft des *C. fagi* dienen:

1. Glied 2 der Fühler länger als 3. Hierher *C. conicicolle* RTT., *semistriatum* PER., *magnicolle* RTT., *evanescens* RTT.
- Glied 2 der Fühler höchstens so lang wie 3, niemals jedoch länger 2
2. Fühler ziemlich dick; Glied 7 sehr stark quer 3
- Fühler schlank; Glied 7 nicht quer, höchstens so lang wie breit. Hierher alle übrigen Arten der Gattung *Cerylon*.

3. Halsschild fast so lang wie die Flügeldecken. Flügeldecken nur mit 5 Streifen. Art aus dem Kaukasus. *grandicollis* RGT.
- Halsschild viel kürzer als die Flügeldecken, meist nur halb so lang. Flügeldecken mit mehr als 5 Streifen 4
4. Gestalt größer und plumper. Fühler so lang wie der Halsschild, ihre einzelnen Glieder breiter. Glied 4 bis 6 gleich lang und sehr stark quer. Halsschild etwas schwächer und weniger dicht punktiert. Die Zwischenräume sind drei- bis viermal größer als die Punkte selbst. Epipleuren am Beginn ihres vorderen Drittels mit flachen, aber deutlichen Schenkelgruben. Mesosternalfortsatz an seiner Spitze schwach abgestutzt. Metasternum in der Mitte kaum feiner punktiert als an den

Seiten. Über ganz Europa verbreitet.

. *fagi* BRIS.

- Gestalt kleiner und schlanker. Fühler etwas länger als der Halsschild, ihre einzelnen Glieder schlanker erscheinend. Glied 4—6 gleichlang, so lang wie breit. Halsschild stärker und dichter, in den Gruben oft runzelig zusammenfließend punktiert. Die Zwischenräume sind ein- bis zweimal so groß wie die Punkte. Epipleuren am Beginn ihres vorderen Drittels ohne Schenkelgruben. Mesosternalfortsatz verrundet. Metasternum in der Mitte etwas feiner als an den Seiten punktiert. Art aus Griechenland.

. *laticollis* nov. spec.

(Anschrift d. Verf.: Harald Schweiger, Wien; Naturhistorisches Museum, Burgring 7.)

ENTOMOLOGISCHE TECHNIK

Essigsäure als Aufweichflüssigkeit

Nicht nur der Spezialist, sondern jeder Sammler von Insekten kommt in die Lage, trockenes Insektenmaterial aufweichen zu müssen, um es entweder überhaupt für seine Sammlung präparieren oder aber um besondere Präparate anfertigen zu können. Für diesen Zweck wurden bereits die verschiedensten Chemikalien und Mischungen angeboten und komplizierte Geräte konstruiert, die in der Regel den Benutzer aber immer wieder enttäuschten. Wie überall führen viele Wege nach Rom, und jeder Entomologe hat sich im Laufe seiner Praxis meistens seine eigene Methode herausgebildet; aber trotz alledem sei im nachfolgenden auf eine aufmerksam gemacht, deren Anwendung leicht ist und die stets Erfolg hat.

Welcher Art die Gefäße sind, in denen die Erweichung der trockenen Insekten vorgenommen wird, ist gleichgültig. Ob es sich um flache Schalen oder Teller handelt, auf die eine Glasglocke oder ein anderes Gefäß gesetzt wird (Käseglocke) oder ob ein breiter, niedriger Glaszylinder mit eingeschlifffem Glasdeckel benutzt wird, spielt keine Rolle. Auch welche Unterlage als Feuchtigkeitsspeicher verwandt wird, ob Sand, Filz, dicke Lagen Fließpapier usw., ist gleichgültig. Stets sollte aber diese Unterlage, um ein direktes Berühren der Insekten mit ihr zu verhüten, mit einer Lage Fließpapier bedeckt sein. Alle Aufweichmethoden beruhen darauf, daß die trockenen Insekten auf eine durch Wasser feucht gehaltene Unterlage gelegt oder gesteckt werden und in der unter der Glasglocke sich bildenden feuchten Luft nach mehr oder weniger langer Zeit erweicht werden. Diese Methode führt in der Regel zum Ziel, auch wenn es manchmal sehr lange dauert, bis die Tiere weich werden. Manchmal finden sich

auch Objekte, die überhaupt nicht weich werden wollen. Meistens sind es dann Insekten, die bereits vor Jahrzehnten gefangen, in Alkohol aufbewahrt oder in ihm getötet wurden. Es kann aber bei der Verwendung von Wasser trotz der Vorsichtsmaßnahme, durch Beigabe von Karbolsäure usw. eine Schimmelbildung zu verhüten, eine solche doch eintreten und die Tiere können doch mehr oder weniger hart bleiben.

Es gibt aber eine Methode, alle getrockneten Insekten, seien sie erst vor kurzem gefangen oder bereits vor hundert Jahren, seien sie in Äther, in Cyankali oder Alkohol getötet, scharf und in kurzer Zeit weich und geschmeidig zu machen. Dieses Mittel besitzen wir in der Essigsäure (Eisessig), welche in einer 5- bis 8prozentigen Lösung an Stelle von Wasser zur Anfeuchtung der Unterlage zur Anwendung kommt. Bei Benutzung der Essigsäure erübrigt sich die Anwendung eines Schimmelbildung verhütenden Mittels, wie es etwa die unangenehm riechende Karbolsäure ist. Die Essigsäuredämpfe machen die Insekten in sehr kurzer Zeit weich und der für manche Menschen als sehr scharf empfundene Essigeruch verschwindet schnell, wenn man die Tiere vor dem Präparieren eine kurze Zeit (etwa 15 bis 20 Minuten) an einen luftigen Ort bringt, so daß eine Belästigung hierdurch nicht eintritt.

Einige Hinweise betreffs der Behandlung der Insekten zum Zwecke des Erweichens seien hier gegeben. Unpräpariertes Material, das in Tüten, z. B. Schmetterlings, oder in Rollen, wie es oft bei Käfern der Fall ist, aufbewahrt wurde, sollte auf jeden Fall ungeöffnet in die Weichschale gebracht werden. Erst wenn es sich einige Zeit darin befand und die Gewähr gegeben ist, daß die Tiere oder wenigstens die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomon - Internationale Zeitschrift für die gesamte Insektenkunde](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schweiger Harald

Artikel/Article: [Eine neue Art der Gattung Cerylon aus Griechenland \(Col. Colydiidae\) 43-45](#)